

Zitierhinweis

Hein-Kircher, Heidi: review of: Piotr Guzowski / Cezary Kuklo (eds.), Framing the Polish Family in the Past, London ; New York: Routledge, 2022, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZfO), 73 (2024), 4, p. 592-593, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/ded336ca98394031a1763c470db577a3>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

hinweisen – ein häufiges Problem bei Projekten, die Internationalität und Mehrsprachigkeit voraussetzen.

Drittens wäre es angesichts der aktuellen Konflikte in und um Israel und der Antisemitismusdebatte in Deutschland wichtig, dass Projekte, die sich als „Zeichen gegen Antisemitismus“ verstehen, in der Öffentlichkeit wahrgenommen und diskutiert werden. Welche Rolle spielen dabei Dokumentationsprojekte auf jüdischen Friedhöfen, wie das besprochene Buch, die nach wie vor Teil der deutschen Sühnepraxis der Generation der Kinder von Holocaust-Tätern zu sein scheinen? An wen richten sich solche Projekte und welche Wahrnehmungsperspektiven sind dabei zu berücksichtigen?

Die vorliegende Publikation kann als populäre Einführung in das Thema der jüdischen Friedhöfe in Mittel- und Osteuropa dienen. Sie bezieht sich in erster Linie auf die romantisierende ästhetische Erfahrung des jüdischen Friedhofsraumes und ergänzt diese durch einführende Informationen zu den vorgestellten Orten und den dort bestatteten Menschen.

Frankfurt (Oder)

Magdalena Abraham-Diefenbach

Framing the Polish Family in the Past. Hrsg. von Piotr Guzowski und Cezary Kukło. Routledge. London – New York 2022. XII, 336 S., 20 Ill., 19 Tab., 2 Kt. ISBN 978-0-367-67324-6 (£ 38,99.)

Familiengeschichte ist seit einigen Jahren zu einer wichtigen Forschungsperspektive geworden und steht in einem engen thematischen Zusammenhang mit der Gender-Geschichte – so auch in der polnischen Historiografie. Die Familie als kleinste soziale Gruppe bietet sich daher an, auf einer Mikroebene exemplarisch Prozesse und Gestalt der Makroebene „Gesellschaft“ zu untersuchen. Hierdurch können nicht nur soziale Entwicklungen, sondern etwa auch Veränderungen von Normen und Werten nachvollzogen werden. Bisherige Synthesen zur europäischen Familien- und Geschlechtergeschichte behandeln die Entwicklungen in Ostmitteleuropa in der Regel kaum, sodass epochenübergreifende Darstellungen für die Region wie auch Überblickswerke zu den verschiedenen sozialen Gruppen ein wichtiges Desiderat historischer Forschung sind.

Der zu besprechende Band bietet eine Synthese der Entwicklung polnischer Familienstrukturen vom Spätmittelalter bis 1945 in den jeweils historisch zu Polen bzw. Polen-Litauen gehörenden Gebieten, wobei die Autor:innen jeweils ihren Fokus auf Zentralpolen legen. Der gewählte demografiehistorische und soziologische Ansatz ermöglicht es, für die verschiedenen Regionen exemplarisch zentrale Entwicklungen nachzuvollziehen. Die Kapitel zu den einzelnen sozialen Schichten beruhen auf der eingangs dargelegten Prämisse der Hrsg. Piotr Guzowski und Cezary Kukło, dass gerade demografische Daten eine Grundlage für das Verständnis der Institutionen Ehe und Familie sowie für ihre Stabilität und Dauer legen. Ohne sie bliebe die Charakterisierung dieser kleinsten Einheit der Gesellschaft unvollständig.

Der Band setzt sich zum Ziel, die jeweiligen Familienstrukturen in epochaler und sozialer Differenzierung zu beschreiben. Hierfür haben die Hrsg. eine klare zeitliche Struktur – die Zeit der polnisch-litauischen Union vom späten Mittelalter bis zu den Teilungen Polens sowie die Zeit nach den Teilungen bis zum Zweiten Weltkrieg – gewählt und diese beiden Sektionen in paralleler Weise untergliedert: Nach einer Einführung in die jeweiligen Rechtsverhältnisse, die für die Zeit der Union auch den Einfluss der Religion berücksichtigt, werden die Familienverhältnisse der wesentlichen sozialen Schichten in den jeweiligen Epochen behandelt. Die einzelnen Kapitel stellen die Familienstrukturen von Bauern, städtischer Bevölkerung, landbesitzendem Adel (in der ersten Sektion unterteilt nach Kleinadel und Magnaten) und nicht zuletzt der jüdischen Bevölkerung dar. Die übrigen ethnischen Gruppen werden kursorisch in den Kapiteln zu den jeweiligen Schichten behandelt. Die Kapitel folgen klar formulierten Leitfragen und behandeln, von den Besonderheiten jeder sozialen Gruppe ausgehend, Lebensbedingungen und Umfeld der Familien sowie Familienkonzepte, Heiratspolitik und Ehen, Zeitpunkte von Eheschließungen, Kin-

derzahl und auch ältere Generationen. Umfangreiche Tabellen sowie Abbildungen veranschaulichen die Darstellung. Zusätzlich zusammengehalten werden die Kapitel durch eine gemeinsame Auswahlbibliografie, die jedoch kaum Quellenwerke umfasst.

Wie für eine historische Synthese üblich, ziehen die Beiträge kaum neu erschlossene Quellen heran, sondern fassen entsprechende Studien zu einzelnen Städten bzw. Regionen zusammen. Zu bedauern ist, dass die Kapitel durchweg wenig analytisch-interpretativ verfasst worden sind, sondern vor allem Daten präsentieren, sodass es den Forschenden überlassen bleibt, Schlussfolgerungen aus den mikrohistorischen Beiträgen zu ziehen. Insgesamt wird deutlich, wie wichtig es für zukünftige gesellschaftshistorische Forschungen sein wird, mikroanalytische Perspektiven einzubeziehen, um Entwicklungen noch genauer herausarbeiten zu können. Die einzelnen Kapitel zeigen, wie sehr sich die Familienverhältnisse unter den jeweiligen staatlich-rechtlichen und sozialen Bedingungen wandelten und an diese anpassten, z. B. im 19. Jh., als aufgrund verbesserter Hygiene die Kindersterblichkeit und zeitverzögert auch die Fertilitätsrate sanken.

Framing the Polish Family löst das im Titel angelegte Versprechen nur insofern ein, als dass sozialhistorische Vergleiche zwischen den Teilungsgebieten in einer eher deskriptiven Form gezogen werden, ohne dass die Verfasser:innen, die jeweils für den von ihnen bearbeiteten Bereich ausgewiesene Sozialhistoriker:innen bzw. Demograf:innen sind, ihre eigenen Schlussfolgerungen argumentativ darlegen. Da gerade dies weiteren Forschungen überlassen bleibt, wird der Band mit seinem Handbuchcharakter zukünftig eine höchst solide verfasste Grundlage mit dem bislang erarbeiteten Zahlenmaterial darstellen.

Marburg

Heidi Hein-Kircher

Dalibor Havel: Die lateinische Schriftkultur in den böhmischen Ländern bis zum 12. Jahrhundert. Handschriften, Fragmente und Skriptoria. (Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde, Bd. 20.) Böhlau. Köln 2022. 607 S., Ill. ISBN 978-3-412-52524-8. (€ 99,-,-)

Die erweiterte, ins Deutsche übersetzte Version von Dalibor Havel's im Jahr 2018 auf Tschechisch publizierten Werk¹ ist zweifellos ein bedeutender Beitrag nicht nur zur Kulturgeschichte Böhmens im Hochmittelalter, sondern auch zur Geschichte der Schriftkultur im postkarolingischen Europa. Mit dem Werk, das auf seiner jahrzehntelangen Forschung in mitteleuropäischen Bibliotheken beruht, verfolgt D. zwei Hauptziele: Erstens hat er ein Verzeichnis der Handschriftenfragmente, die bis zum Jahr 1200 in den Bibliotheken und Archiven in Böhmen und Mähren aufbewahrt wurden, vorgelegt. Zweitens hat er seine Beschäftigung mit diesen Manuskripten und Manuskriptfragmenten dazu genutzt, die analytischen Grundlagen für die Untersuchung der Entstehung und Entwicklung der Schriftkultur in den böhmischen Ländern seit dem Ende des 10. Jh. zu schaffen.

H. eröffnet sein Buch mit Ausführungen zum Kontext der Schriftkultur in den böhmischen Ländern. Anschließend fasst er die Entstehung und Geschichte der karolingischen Minuskel in informativer Art und Weise zusammen.

Der Katalog der Handschriftenfragmente, ergänzt um eine methodische Einführung und zahlreiche Fotografien, bildet den ausführlichsten Teil der Studie (S. 87–400). Er beinhaltet jedoch nicht sämtliche Handschriftenfragmente, die H. entdeckt hat. Der Katalog ist nach Aufbewahrungsorten angeordnet, wobei die Bibliotheken in Prag (Praha), Brünn (Brno) und Olmütz (Olomouc) besonders zahlreich vertreten sind. Erleichtert wird dem Leser die Verarbeitung des reichhaltigen Materials durch vier Tabellen, welche die Fragmente nach Alter, Aufbewahrungsort, Inhalt und Schrifttyp kategorisieren. Besonders

¹ DALIBOR HAVEL: Počátky latinské písemné kultury v českých zemích: Nejstarší latinské rukopisy a zlomky v Čechách a na Moravě [Die Anfänge lateinischer Schriftkultur in den böhmischen Ländern. Die ältesten lateinischen Handschriften und Fragmente in Böhmen und Mähren], Brno 2018.